

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Strelband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Dienstag, 1. Februar 1944

Hohe Sowjetverluste bei Pogrebischtsche

Allein bei diesen Kämpfen 701 Sowjetpanzer vernichtet / Starke Ausfälle an Menschen

Berlin, 31. Januar. Die südwestlich Pogrebischtsche und südöstlich Schaschkoff am 24. Januar begonnen und von der Luftwaffe wirksam unterstützten deutschen Angriffskämpfe erreichten nunmehr ihre Ziele. Die beiden Stoßkeile vereinigten sich nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe und schufen eine neue nach Norden vorgeschobene Hauptkampflinie. Sie zerschlugen dabei starke, zu Durchbruchversuchen nach Süden bereitgestellte feindliche Kräfte. Die unter Führung des Generals der Panzertruppen Hube stehenden Verbände des Heeres und der Waffen-SS brachten dem Feind erhebliche Verluste bei. Außer den zehn im Wehrmachtbericht als stark angeschlagen gemeldeten sowjetischen Divisionen und ein motorisiertes Korps sehr hohe Ausfälle. Die Zahl der Verwundeten beim Feind beträgt nicht zuletzt infolge der fortgesetzten Angriffe der Luftwaffe gegen Feldstellungen und die zum Einsatz der abgetrennten Verbände anrückenden feindlichen Reserven ein Vielfaches der gemeldeten Zahlen an Toten und Gefangenen. Von den insgesamt bei diesen Kämpfen vernichteten 701 Sowjetpanzern brachte das schwere Panzerregiment unter Führung von Eichenlaubträger Oberstleutnant Baake allein 251 zur Strecke. Die tatkräftige Führung des Kommandeurs und

die überlegene Kampfkraft unserer Panzertruppen in gleicher Weise zu diesem Abschneuerungserfolg bei. Wesentlichen Anteil an dem raschen Gelingen des Angriffsplanes hatte neben anderen Verbänden die westfälische 16. Panzer-Division unter Ritterkreuzträger Generalmajor Back. Im Brennpunkt der Kämpfe eingesetzt, durchbrach sie starke feindliche Stellungen, zerschlug bolschewistische Gegen-

angriffe und vollzog durch Schließung der letzten Lücke zwischen den beiden von Westen und Osten vorstoßenden Truppen die Abschnürung starker sowjetischer Kräfte südlich der neuen verkürzten Hauptkampflinie. Nach Vernichtung der Masse der abgeschnittenen feindlichen Verbände wird das gewonnene Gelände zur Zeit noch von versprengten Resten gesäubert.

Norwegen Beispiel germanischer Zusammenarbeit

Oslo, 31. Januar. Zum zweiten Jahrestag der Errichtung der nationalen Norwegischen Regierung am 1. Februar äußerte sich Ministerpräsident Quisling über die Neuordnung von Norwegen. In diesen zwei Jahren wurde eine feste Grundlage für eine gesunde norwegische Politik geschaffen, so betonte Quisling einleitend. Der Arbeitsdienst sei inzwischen dem norwegischen Volk zu einer selbstverständlichen Einrichtung geworden. Seit Einführung der Arbeitsdienstpflicht hätten über 35 000 junge Männer diese Schule nationaler Solidarität durchlaufen.

radischsverhältnis der deutschen und norwegischen Dienststellen erzielt werden können. Schon mitten im Kriege habe sich damit das Naherücken der germanischen Völker zum Wohle Norwegens ausgewirkt. Während das norwegische Land früher von England niedergehalten und von seinen marxistischen Machthabern häufig vernachlässigt worden sei, habe es im Rahmen des Aufbauwerks eine kaum geahnte Tätigkeit entfaltet. Außerlich spiegelte sich diese Entwicklung in der Beseitigung der Arbeitslosigkeit wider, an deren Stelle ein Mangel an Arbeitskräften und schließlich eine nationaler Arbeitseinsatz getreten ist. Das zustimmende Echo, das diese aktive Politik im norwegischen Volk finde, nehme ständig zu. Die Neuordnung müsse überhaupt unter dem weiteren Gesichtspunkt der bolschewistischen Gefahr einerseits und der germanischen Zusammenarbeit zwischen Norwegen und Deutschland im Rahmen der europäischen Neuordnung andererseits gesehen werden. Selbstverständlich würde der Bolschewismus nicht an den Grenzen Norwegens stehen bleiben. Nicht umsonst habe Moskau schon vor mehr als 25 Jahren von Karelien als der ersten Stufe einer zu errichtenden skandinavischen Sowjetrepublik gesprochen. Im Zuge dieser Entwicklung sei es schließlich zum Versuch eines offenen Aufbruchs im Jahre 1931 gekommen, den Quisling in seiner damaligen Eigenschaft als norwegischer Verteidigungsminister unter Einsatz des Militärs unterdrückte, nachdem der Regierung ein Aufbruchbefehl Moskaus in die Hände gefallen war. National Samling habe so schloß Quisling, stets einen kompromißlosen Kampf gegen den Bolschewismus geführt. Voller Genugtuung könne man heute feststellen, daß sich das Verständnis für diese Schicksalsfrage in weiten Kreisen des norwegischen Volkes Bahn gebrochen habe. Mit einem Hinweis auf den für das norwegische Volk beispielhaften Einsatz seiner Freiwilligen im Osten unterstrich Ministerpräsident Quisling abschließend die geschichtliche Bedeutung des Kampfes der deutschen Wehrmacht und brachte seine Siegesgewißheit in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein zum Ausdruck.



Auf Saumpfaden hinter Botschen Banden her Ein Muselmane zu Pferde, der sich genau auskennt und immer wieder wertvolle Erkundungsergebnisse bringt. (PK-Aufn.: Kriegsbericht Thiede, HH.)

Ausbeuter in Süditalien

Von unserem Vertreter in Italien Dr. Heinz Holldack
Der Vertreter der Sowjetunion im alliierten Kontrollkomitee für Italien, der aus den Moskauer Schauprozessen bekannte Generalstaatsanwalt Wyschinski, hat, wie Reuter meldet, die Führer der süditalienischen Liberalen Graf Sforza und Benedetto Croce empfangen und mit ihnen eine „freundschaftliche“ Unterredung gehabt. Graf Sforza, der sich bereits als künftiger Außenminister Italiens fühlt, hat in dieser Besprechung die Hoffnung ausgesprochen, die Beziehungen der Sowjetunion zu Italien mögen sich in Zukunft enger gestalten, wobei er allerdings die Bedingung gestellt hat, die Sowjetunion dürfe sich nicht in die inneren Angelegenheiten Italiens mischen. Die Naivität, die sich in dieser Unterredung bekundet, ist erstaunlich, und gerne möchte man das Lächeln gesehen haben, das über Wyschinskis Züge ging, als er dem harmlosen Grafen versicherte, die Sowjets würden sich jeden Eingriffs in die inneritalienischen Dinge enthalten.

Aber nicht nur die drei großen Verbündeten, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten und Großbritannien, tun und treiben in Süditalien, was sie wollen und begründen ihre Mißwirtschaft mit den Erfordernissen der Kriegführung, sondern auch die kleineren Alliierten verwalten und regieren munter darauflos. Der Vertrauensmann de Gaulles im alliierten Kontrollkomitee, Massigli, hat sich vor kurzem nach Algier begeben und seinem Auftraggeber berichtet, was im Interesse des gallischen Frankreichs in Süditalien geschieht. Auch ein Vertreter der griechischen Exilregierung hat in diesen Tagen im Kontrollkomitee seinen Platz eingenommen, und es läßt sich denken, daß er es nicht als seine Hauptaufgabe ansieht, die Notlage der Bevölkerung zu lindern. Die Organisation für Zwangsarbeit, die die Hauptbeschäftigung der Verbündeten in Süditalien bleibt, hat sich England allerdings selbst vorbehalten. Zu diesem Zwecke ist als Sonderbevollmächtigter Generalleutnant Mac Farlan dem Kontrollkomitee beigegeben worden, der bei seinem Amtsantritt erklärt hat, 150 000 italienische Arbeiter würden zur Ausführung von Befestigungsarbeiten nach Nordafrika geschickt werden.

Die Amerikaner dagegen fassen ihren Aufenthalt und ihre Aufgaben in Süditalien augenscheinlich mehr von der humoristischen Seite auf. Flüchtlinge, die aus den gequälten Gebieten nach Oberitalien gekommen sind, berichten, daß die amerikanischen Soldaten der verelendeten Bevölkerung durch ihre unangebrachte Scherzhaftigkeit lästig fallen. Sie schlagen den Italienschen Zivilisten die Hüte über die Ohren, bewerfen sie mit Konfetti und biedernd sich bei den Frauen mit jener plumpen Vertraulichkeit an, die in New York am Platze sein mag, in Süditalien jedoch mißfällt. Daneben freilich kündigen sich auch schon die Geschäfte an, die die Amerikaner nach dem Kriege in Italien treiben wollen. So verteilte, wie über Lissabon gemeldet wird, eine amerikanische Baufirma, die „Brown-Company“, Prospekte, die folgenden Wortlaut haben: „Amerikaner! Nach dem Kriege werdet ihr eure Ferien in eurer Mittelmeerbesitzung Italien verbringen. Wir werden auf Capri, in Taormina und in den Gebirgslandschaften des Apennin und der Alpen Landhäuser für euch bauen. Wir erteilen Auskünfte.“ Was mag der große Diplomat Graf Sforza, der sich zur Zeit darum bemüht, Sowjetinflüsse aus Italien fernzuhalten, zu der „amerikanischen Mittelmeerbesitzung Italien“ sagen? Vorläufig frei-

Ein amerikanisches Ölgeschäft, aber ohne England

Kl. Stockholm, 31. Januar (LZ-Drahtbericht). Aus Washington berichtet die United-Press-Agentur: „Amtlich wird bestätigt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Absicht hat, große Kapitalien in einem umfassenden Ölprojekt anzulegen, das die Erschließung des gesamten Mittleren Ostens vorsieht. Die Pläne, die von der durch die Regierung eingesetzten besonderen Ölkommission ausgearbeitet wurden, sehen den Bau neuer und den Ausbau bereits bestehender Raffinerien sowie die Errichtung eines Netzes neuer Ölleitungen in diesem Gebiete vor.“

Vorschlag, eine gemeinsame Plattform für die britischen und nordamerikanischen Ölinteressen zu finden. Sie schlugen insbesondere die Übernahme der Gulf Oil Corporation durch die nordamerikanische Regierung vor, die fünfzig v. H. aller Ölanteile besitzt, während die übrigen 50 v. H. sich im Besitze der Anglo-Iranian befinden, an der die britische Regierung offiziell beteiligt ist. Der Vorschlag scheiterte an dem Einspruch der übermächtigen Standard Oil, und die Washingtoner Regierung verwies die britische Regierung direkt an die Standard Oil. Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und der Standard Oil sollten nach Neujahr beginnen; man hörte aber nichts von ihnen. Jetzt werden die Briten durch die amtliche Washingtoner Meldung vor vollendete Tatsachen gestellt; die Amerikaner sind nicht bereit, das Geschäft mit den Briten zu teilen, sondern bestehen darauf, es allein zu machen; die Briten werden aus dem Nahen und Mittleren Osten rücksichtslos verdrängt.

Diese Meldung zieht den Schlußstrich unter monatelange britisch-nordamerikanische Verhandlungen über die Aufteilung der Ölfelder im Mittleren Osten und ihre gemeinsame Ausbeutung. Als die Amerikaner im vorigen Jahr eine Ölkommission nach Saudi-Arabien und in die übrigen Gebiete des Mittleren Ostens entsandten, machten die Briten, um einen Konkurrenzkampf auszuschalten, den

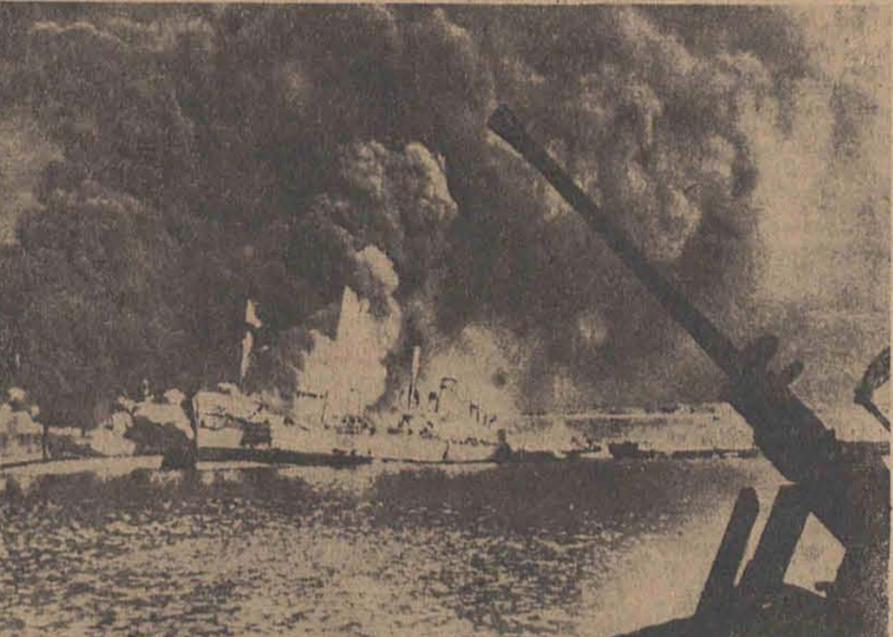
Soziale Gerechtigkeit bewahrt vor Zersetzung

Lz. Litzmannstadt, 1. Februar. Die Rede des Führers zum Jahrestag der Machtübernahme findet in der gesamten Auslandspresse stärksten Widerhall. Die Bukarester „Porunca Vremii“ bezeichnet es als ein Glück für ganz Europa, daß der Nationalsozialismus an die Macht gekommen sei und stellt fest: „Die im Reich verwirklichte soziale Gerechtigkeit bewahrt das deutsche Volk vor jeder inneren Zersetzung. Sein Zusammenhalt ist ein Element der Stärke des Reiches, während die gewaltige deutsche Wehrmacht ihm die Kraft verleiht, mit Erfolg seinen Kampf zu führen, in dem es um das Schicksal des Kontinents geht.“ Die Madrider Zeitung „Hoja del Luces“ legt den Nachdruck auf die Feststellung, daß England heute zum Opfer seines eigenen, mit mangelnder Erkenntnis begonnenen Krieges geworden sei.“ Das in der Rede zum Ausdruck gekommene unerschütterliche Vertrauen auf den Sieg wird in spanischen Kreisen lebhaft kommentiert. Die bulgarischen Zeitungen betonen die Härte und Festigkeit, mit der der Führer gesprochen habe und weisen als entscheidendes Problem dieses Krieges auf die Auseinandersetzung zwischen Deutschland und dem Bolschewismus hin. Die belgische Presse ist stark beeindruckt durch die Feststellung, daß 60 v. H. aller deutschen Offiziere aus dem Dienstadtstande kommen. Die „Brüsseler Zeitung“ stellt fest, daß nur das nationalsozialistische deutsche Volk die Sowjets aufhalten könne. Entweder trügen wir aus tausend Schmerzen den Sieg, davon und gewannen für den ganzen Kontinent ein Aufatmen, oder wir gingen allesamt in die bolschewistische Folterkammern und würden zerbrochen an Leib und Seele. Die Führerrede, die auch vom Rundfunk übernommen wurde, steht in allen dänischen Blättern an erster Stelle. „Berlinske Tidende“ sagt in einer Unterüberschrift: „Wenn das deutsche Volk zusammenbräche, würde kein anderer Staat in Europa einen wirkungsvollen Widerstand gegen den neuen Hunnenbruch leisten können.“

erklärte, daß ohne den deutschen Sieg der Bolschewismus sich überall einstellen würde. Als Beweis verwies Henriot auf die augenblicklichen Zustände in Nordafrika. Stalin, so sagte er, kommandiere heute und wenn die Anglo-Amerikaner morgen eine zweite Front schaffen sollten, so deshalb, weil Moskau sie gefordert habe. Zweifellos würden die Anglo-Amerikaner sich den französischen Kolonialbesitz nach Kriegsende teilen. Unter Bezugnahme auf die von Frankreich geforderten Opfer, erklärte Henriot, wenn so viele auf dem Schlachtfeld fielen, dann sei das Opfer Frankreichs verhältnismäßig gering.

Heftige Kämpfe bei den Marshall-Inseln

Tokio, 31. Januar. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß starke feindliche Kräfte seit den Morgenstunden des 30. Januar japanische Stellungen auf den Marshall-Inseln angreifen. Wie das kaiserliche Hauptquartier ferner meldet, sind japanische Armeekorps und Flotteneinheiten seitdem in heftige Kämpfe mit dem Feind verwickelt.



Bei einem Bombardement des Hafens von Bari durch die deutsche Luftwaffe wurde eine Transportflotte schwer getroffen, ein Munitionsschiff explodierte und 16 weitere Schiffe wurden vollkommen vernichtet. — Unserer Bild zeigt die Explosion und einige vernichtete Schiffe im Hafen von Bari

Ohne Sieg regiert der Bolschewist

Paris, 31. Januar. Der kürzlich neuernannte Propaganda-Minister Philipp Henriot sprach vor einer großen Zuhörerschaft in Lille. Henriot

Wir bemerken am Rande

Ein Anwalt des Mister Amerys Kopf paßt gut in Henkers Indiens Churchills Kabinett der Beele-Geister. Der Minister für Indien gehört zu den wohlgenährten Männern, die nach dem Worte des Julius Caesar bei Shakespeare „des Nachts gut schlafen“. Der Mann, der die Tragödie Indiens vor dem britischen Unterhause zu verantworten hat, neigt nicht zu Sentimentalitäten. Er hält sich an seine Informationen, und er besitzt angeblich keine zuverlässigen Informationen darüber, wie viele Inder während der letzten Hungerkatastrophe umgekommen sind. Immerhin konnte er den Helfspornen, die sich mit menschenfreundlichen Phrasen im britischen Parlament zu verdienen versuchen, mit beruhigender Stimme versichern, es habe in Indien bisher bestimmt nicht mehr als eine Million Hungerleichen gegeben. So offenbart sich in Amery jener zynische Gleichmut, mit dem die britische Öffentlichkeit der Tragödie Indiens gegenübersteht, eine Tragödie, die durch britische Hobbys und britische Unterdrückung verschuldet worden ist. Noch 1921 gab es in Indien 75 Millionen Bauern mit eigenem Grundbesitz; 1931 war diese Zahl bereits auf 65 Millionen gesunken, und in der gleichen Zeit stieg die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiterklaven in Indien von 22 auf 34 Millionen. Eine Meute gieriger, rücksichtsloser Grundherren, Geldverleiher, Zwischenhändler und Regierungsbeamter heuten den indischen Landarbeiter erbarmungslos aus, die Hungersnot in Bengalen, das einst einer der reichsten Bezirke dieser Erde war, ist die Folge dieser Ausbeutung. Ein Minister Seiner britischen Majestät aber stellt sich mit der Miene des Biedermannes hin und spielt den Anwalt dieser Henker Indiens. Ein stärkerer Beweis ist kaum denkbar für die Tatsache, daß die englische Regierung nichts ist als ein ausführendes Organ der Londoner Plutokratie! lz.



Zeichnung: Roha

lich sind die Zustände, sich in den von den Alliierten besetzten Teilen Italiens entwickelt haben, von dem freundlichen Ferienidyll noch weit entfernt, das die geschäftstüchtige amerikanische Baufirma entwirft. Man wäre versucht, die Schilderungen über das schreckliche Elend, die aus dem Süden zu uns gelangen, für Übertreibungen der faschistischen Propaganda zu halten, wenn sie nicht hin und wieder von ernsthaften englischen Beobachtern voll bestätigt würden. So schreibt die Zeitschrift „New Statesman and Nation“, die einen guten alten Namen hat: „In Süditalien findet sich keine Spur von Kultur, Autorität und Zukunftshoffnung mehr. Die gequälte Bevölkerung hat nur noch einen Wunsch, sich zu ernähren. Um sich ein Stückchen Brot zu beschaffen, verkaufen die Leute alles; auch sich selbst. Hier herrscht wahrhaftig der Kampf um das nackte Dasein.“ Das ist von den grobartigen anglo-amerikanischen Versprechungen ganzer Schifftransporte übriggeblieben! Heute, nachdem Badoglio dem Feinde ein Drittel seines Vaterlandes in die Hände gespielt und damit seine Schuldigkeit getan hat, ist von Nahrungsmittelsendungen nicht mehr die Rede.

Es ist ein beliebter Trick der angelsächsischen Propaganda, die Notlage in Süditalien mit der angeblichen Mißwirtschaft des Faschismus oder mit den Zerstörungen zu begründen, die die deutschen Truppen auf ihrem Rückzug vorgenommen haben sollen. In England und in den Vereinigten Staaten soll demnächst ein Film gezeigt werden, den drei amerikanische Unteroffiziere in Neapel gedreht haben und der zeigt, welche Sprengungen die Deutschen vor ihrem Abzug aus der unglücklichen Stadt vorgenommen haben. Aber solche Lügen haben kurze Beine. Jetzt schon, während der Krieg der Geister und der Waffen noch mit aller Härte geführt wird, dringt die Wahrheit selbst im Lager der Gegner durch die Propagandawolken. Bereits heute muß ein Engländer, der Korrespondent des „Evening Standard“, in Süditalien zugeben: „Die Städte und Ortschaften in Süditalien sind ausschließlich von den anglo-amerikanischen Bomben zerstört worden. Die deutschen Truppen haben sich während ihres Rückzuges sehr korrekt verhalten. Sie haben weder Städte noch Dörfer eingeebnet. In den von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten Italiens herrschen Unordnung und Desorganisation, und der Mangel an Lebensmitteln ist einzig und allein auf die Gewissenlosigkeit der Besatzungsbehörden zurückzuführen.“

Der feindliche Nachschubverkehr, besonders ein im Nordmeer nach Murmansk laufender, sehr stark gesicherter Geleitzug wurde durch unsere U-Boote mit gutem Erfolg angegriffen. Fünf Schiffe mit 32 000 BRT., zehn Zerstörer und Geleitzfahrzeuge sowie drei Landungsschiffe wurden versenkt, drei Flugzeuge abgeschossen. Mit der Vernichtung weiterer getroffener Zerstörer, deren Sinken nicht beobachtet werden konnte, ist zu rechnen.

Der Kommunismus in Schweden im Vormarsch

Kl. Stockholm, 31. Januar (LZ.-Drahtbericht) Die schwedischen Kommunisten haben einen neuen bedeutsamen Sieg errungen. Die größte schwedische Gewerkschaft, der Metallarbeiterverband, der 150 000 eingeschriebene Mitglieder zählt, hat das Wahlverbot für Kommunisten aufgehoben. Vom 1. Februar an können somit auch Kommunisten in den Vorstand des schwedischen Metallarbeiterverbandes gewählt werden. Der Verband der Malerarbeiter ist dem Beispiel der Metallarbeiter gefolgt und hat ebenfalls die Wahl von Kommunisten in den Vorstand freigegeben. Das Wahlverbot war Ende 1939 nach dem sowjetischen Übergriff auf Finnland eingeführt worden. Die Kommunisten hatten den sowjetischen Überfall öffentlich verteidigt, was in ganz Schweden einen

Entrüstungsturm auslöste. Die schwedische Öffentlichkeit forderte das Verbot der kommunistischen Partei, aber die Regierung zögerte, und die günstige Gelegenheit wurde verpaßt.

Der Beschluß des Metallarbeiterverbandes findet in der schwedischen Presse keine einheitliche Beurteilung. „Stockholms Tidningen“ erklärt, das Verbot sei sinnlos gewesen, solange die Kommunisten die Möglichkeit hatten, ihre Abgeordneten in den schwedischen Reichstag und in die Gemeinden zu entsenden. „Nya Dagligt Allehanda“ warnt vor den Folgen der neuen Nachgiebigkeit den Kommunisten gegenüber und meint, daß die Kommunisten ihren Erfolg auszunutzen verstehen würden.

Reuter gesteht: „Viele Londoner wurden obdachlos“

Stockholm, 31. Januar. Der im deutschen Wehrmachtbericht vom 30. Januar erwähnte Angriff starker Verbände der deutschen Luftwaffe gegen London hat den Engländern einen Beweis dafür geliefert, daß die deutsche Luftwaffe heute nicht minder schlagkräftig ist als früher. Wenn sich auch die amtlichen Londoner Stellen und das Reuterbüro ausschweigen über die Wirkung des deutschen Angriffs, so geht doch aus Bemerkungen des Senders London hervor, daß man dort recht unangenehm überrascht ist. „Es war eine Nacht, in der die Londoner an die alten Tage der Schlacht um Britannien erinnert wurden“, hieß es in einer Sendung am Sonntagmorgen, in der zum Schluß lakonisch festgestellt wurde: „Viele Londoner wurden obdachlos.“ — Diese kargen Worte sagen genug und bestätigen immerhin die Feststellung des Wehrmachtberichtes, der von großen Bränden und Explosionen im Londoner Stadtgebiet sprach.

9. Februar Eidesleistung

Rom, 31. Januar. Vor sämtlichen Generalen der neuen republikanischen Armee hielt der Duce eine Ansprache. Er erinnerte an den Fahneid, den die bei ihm versammelten Generale und ihre Stäbe sich zu leisten anschickten. Dieser Fahneid bedeute in seiner

Schwere Kämpfe im Osten dauern unvermindert an

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Dnjepropetrowsk trafen die Sowjets mit mehreren Schützendivisionen, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden bis auf einen Einbruch, gegen den ein Gegenangriff angesetzt ist, unter hohen Verlusten abgewiesen. Während nordwestlich Kirowograd zahlreiche feindliche Angriffe zerschlagen wurden, dauern südwestlich Tscherkassy und südöstlich Belaja Zerkow die schweren Kämpfe mit vordringenden feindlichen Kampfgruppen an. Durch Vorstöße unserer Panzerverbände halten die Bolschewisten schwere Verluste. Bei den Angriffskämpfen im Raum südlich Pogrebische vom 24. bis 30. Januar 1944 zerschlugen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppen Hube, wirksam unterstützt von Verbänden der Luftwaffe, über zehn sowjetische Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps. Die Bolschewisten verloren in dieser Zeit 6500 Gefangene und über 8000 Tote. 700 Panzer und Sturmgeschütze, 680 Geschütze, 340 Panzerbüchsen, mehrere hundert Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche andere Waffen und sonstiges Kriegsgüter wurden vernichtet oder erbeutet. Die westfälische 16. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Back und ein unter der Führung des Oberleutnants Bäke stehendes schwere Panzerregiment haben sich hier besonders bewährt. Zwischen Pripjet und Beresina wurden auch gestern alle sowjetischen Durchbruchversuche in harten Kämpfen abgewehrt, einige örtliche Einbrüche abgeriegelt. Zwischen Ilmensee und finnischen Meerbusen konnten die Sowjets trotz örtlicher Abwehrerfolge unserer Truppen in mehreren Abschnitten weiteres Gelände gewinnen. Die schweren Abwehrkämpfe in diesem Raum dauern mit unverminderter Härte an. Unteroffizier Herbert Müller in einer schweren Panzerabteilung schoß bei diesen Kämpfen mit seinem Tiger 25 sowjetische Panzer ab.

neuen Formulierung nicht nur die Unterwerfung unter die Republik, sondern solle zugleich der Ausdruck einer neuen sittlichen Norm sein. Wer diesen Eid schwöre, so erklärte Mussolini mit großem Nachdruck, der breche alle Brücken hinter sich ab. Die Aufgabe der neuen Wehrmacht sei, endlich den Kampf an der Seite des deutschen Verbündeten wieder aufnehmen zu können. Mussolini schloß seine Ausführungen mit einer Würdigung der Leistungen der deutschen Soldaten im Kampf um Europa und stellte der jungen italienischen Wehrmacht die deutsche Wehrmacht als ihr schönstes und erstrebenswertes Vorbild vor Augen. Als Tag der Eidesleistung für die Armee bestimmte der Duce den kommenden 9. Februar.

Argentinien im Schlepptau Washingtons

Vigo, 31. Januar. Der argentinische Premierminister General Ramirez will das Kabinett grundlegend umbilden. Alle nationalistischen Mitglieder, darunter auch jene, die sich gegen den steigenden Einfluß der USA. im Lande gewendet hatten, werden ausscheiden. Präsident Roosevelt sandte an den Präsidenten von Argentinien eine Botschaft, in der er ihn zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Achse beglückwünschte.

Überlegene Kampfkraft unserer „Tiger“

Berlin, 31. Januar. In der Schlacht bei Witebsk wurde die Mehrzahl der über 1200 diesem seit Mitte Dezember tobenden Kampf vernichteten Sowjetpanzer von Panzerabwehr, Panzerjägern und Sturmartillerie zur Strecke gebracht. Doch auch die Zahl von Grenadiern und Pionieren im Nahkampf zerstörten Panzer ist hoch. Der erfolgreichste Panzerschütze war Leutnant Ernst, der mit seiner schweren Pak auf Selbstfahrlafette am 19. Dezember allein 46 Sowjetpanzer erledigte. Hohe Abschubzahlen erzielten auch unsere „Tiger“. Eine dieser seit 5. Juli im mittleren Frontabschnitt eingesetzten Abteilungen vernichtete 446 feindliche Panzerkampfwagen, von 89 und dazu 55 Geschütze innerhalb von zehn Tagen bei Witebsk. Der dieser Abteilung angehörende Oberleutnant Knauth schoß am Beginn der Sommerkämpfe bis jetzt 68 Panzer weiter ab, ein selbst als Richtschütze tätiger Unteroffizier ab, während eine Gruppe von vier „Tigern“ innerhalb von sechs Tagen feindliche Panzer außer Gefecht setzen konnte.

Japanische Luffolge über Rabaul

Tokio, 31. Januar. Die unverminderte Tätigkeit der Luftkämpfe über dem japanischen Stützpunkt Rabaul geht aus einer weiteren Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers Freitag hervor. Am Morgen des 24. Januar wurden, wie bereits gemeldet, 24 Maschinen von 80 angreifenden Feindflugzeugen und am 26. Januar 58 von 200 durch japanische Fliegerflieger und Flak zum Absturz gebracht. Ein weiterer zweimaliger feindlicher Angriff von ungefähr 150 Flugzeugen am 27. Januar endete mit dem Verlust von 34 feindlichen Maschinen.

Beförderungen im Heer

Führerhauptquartier, 31. Januar. Der Führer hat am 30. Januar im Heer folgende Beförderungen ausgesprochen: Zu Generaloberst befördert der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie Zeitler; den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Pioniere Jäncke; den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Infanterie Weiß, und den Chef des Wehrmachtführungsstabes, General der Artillerie Jodl.

Schulentlassung umquartierter Kinder

Berlin, 31. Januar. Umquartierte Kinder, die ihre Volksschulpflicht Ostern erfüllen werden, werden bereits am 8. März schulentlassend, damit die Eltern die Möglichkeit haben, rechtzeitig für das weitere Fortkommen der Kinder zu sorgen. Dies gilt auch für die Schüler der mittleren und höheren Schulen, die die Schule zum Ostertermin verlassen, um in einen Beruf einzutreten. Die Schulentlassenen haben sich unverzüglich nach ihrer Rückkehr in die Heimat bei den Berufsberatungsstellen der Wehrmacht zu melden.

Gerechte Strafe für Verleumdung

Berlin, 31. Januar. Vom Sondergericht Halle wurde die Ehefrau Peuckert zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in der Gastwirtschaft die Behauptung aufgestellt hatte, daß höhere deutsche Beamte zusätzliche Lebensmittelrationen, sogenannte „Diplo-matenrationen“ erhielten. Selbstverständlich handelt es sich hier um eine unverschämte Lüge; offenbar gibt es in England solche Rationen. Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es auch in der Ernährung keinen Unterschied nach Rang oder Stellung. Die einzigen Reichsdeutschen, die erhöhte Rationen erhalten, sind die Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter in unseren Fabriken und Bergwerken sowie die Selbstversorger auf dem Lande. Obwohl die Angeklagte nicht vorbestraft war, verurteilte sie das Sondergericht wegen Verbreitung von Feindlügen zu sechs Monaten Gefängnis.

Von einem Feindflug kehrte Ritterkreuzträger Oberleutnant und Staffelführer Heinz Klöpffer mit 84 Lueteilege erungen hat, nicht zurück.

Die sterbliche Reste des unter der Badoglio-Regierung von einer Carabinieri-Patrouille ermordeten italienischen Nationalhelden Ettore Muli wurden nach dem Friedhof Campo Verano in Rom überführt und dort beigesetzt.

Verlag und Druck: Litmanowitsch-Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt G. m. b. H., Verlagsleiter: Wilhelm Miesel (s. Z. Wehrmacht) L. V. Herold, Hauptgeschäftsführer Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanowitsch. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 5.

Jan von Werth

Ein Reiterroman v. Franz Herwig

(Nachdruck verboten)

In der Pikardie begann es zu grollen. Und indessen Jan unter der wilden Musik seiner Trompeten und Heerpauken die französische Erde überflutete, begrüßten ihn allerorten die Pikarden: „Vive Jean de Werth!“ Die Furcht, blaß, mit fliegendem Haar, raste seinen Regimentern voraus, stand plötzlich auf allen Plätzen und Straßen von Paris und schrie und schrie. Fünfhunderttausend Pariser waren vor Entsetzen starr.

Unaufhaltsam zog das Werthsche Wetter auf die Somme zu. Zwar warfen sich hier und da französische Truppen dem Sturm entgegen, aber noch ehe die Attacke der Reiter Jans sie erreichte, zertrümmerten sie. Ein starkes französisches Heer unter dem Grafen von Soissons hielt den Übergang über die Somme. Aber gerade da, wo sie es erwarteten, setzte Jan nicht über. Als die Franzosen es merkten, war es zu spät. Eine ungeheure schwarze Wand, aus der es tausendfach blühte, fegte dicht über dem stäubenden Blachfelde auf sie zu, und der Donner „Werth! Werth!“ war ihr voraus. In einem fürchterlichen Krachen und Schreien kam der Anprall, und dann war Flucht, rasende Flucht und Gemetzel, wüstes Gemetzel. Weiter! Weiter! Jenseits der Oise liegt Paris! Französische Hilfsvölker ziehen heran. So zwei-, dreitausend Mann, Reiter und Fußvolk, unter dem Marquis von Bonnavet. Jan springt aus den Wäldern auf sie. Nach einer halben Stunde jagt ein winziger Rest

auf schaumtriefenden, blutenden Gäulen nach Süden, über die Oise.

In der Nacht hörte man das gellende Krachen, mit dem die Steinbögen der Brücken gesprengt werden. Jan lacht. „Ich komme auch so hinüber!“ Im Morgengrauen spritzt das Wasser der Oise, dort, wo die geheime Furt ist, unter dem langen Galopp der Werthschen Reiter. Wo eine Stadt auf ihrem Wege liegt, bringen angstgraue Bürger die Schlüssel der Tore. Und wo Dörfer waren, ist bald nur ein qualmender Trümmerhaufen, die Bauern schlagen mit Knütteln auf ihre Pferde, die hoch gepackte Karren ziehen, und mit ihrer Flucht kommt das Entsetzen nach Paris. Nonnen und Mönche, keuchend unter der Last der rasch zusammengerafften Kirchenschätze, drängen in Scharen südwärts, südwärts in das schützende Paris. In Paris aber ist Aufruhr und Mord; der König ist nicht mehr sicher und der Kardinal nicht. „Jean de Werth!“ brüllt man ihnen ins Gesicht. „Jean de Werth!“ Der letzte Tag für Frankreichs Hauptstadt scheint nahe herbeigekommen.

„Sire, wo sind die Soldaten und Feldherren, bereit, Paris zu verteidigen? Wo die Wälle und Mauern, Eminenz, daß ein wehrloses Volk sich dahinter berge? Sire, wo sind die Geschütze, wo Ihre verderblichen Ladungen? Sieh, Eminenz, hier ist die Strafe des Himmels für deine Verbindung mit dem Schweden!“

Auf der Landstraße nach Chartres und Orleans verfahren sich die Karossen, Wagen und Karren ineinander. Paris war nicht mehr sicher; wer fliehen konnte, floh. Jan de Werth, der die Somme übersprang und die Oise, wird

auch die Seine überspringen! Flich nach Tours, bis jenseits der Loire!

Selbst der König ließ die Schätze des Louvre auf Wagen laden. Seine Majestät war in Paris nicht mehr sicher. Besser, man fuhr nach Blois oder gleich nach Orleans. Nur der Kardinal, nach zwei Tagen der Bestürzung, handelte. Er ließ die Gesellen und Lehrlinge mit Waffen versehen. Ungeheure Geschütze, Veteranen aus der Belagerung von 1593, die von vierzehn Pferden gezogen werden mußten, ließ er aus dem Zeughaus auf die Wälle bringen; Greise und Weiber mußten an den Schutzwehren schaufeln.

Jan war in St. Denis. Seine Reiter streiften bis vor die Tore von Paris, jagten in einer weiten Kurve die Mauern entlang und schossen lachend ihre Pistolen in die Luft ab.

An einem Abend ritt Jan mit dreißig Dragonern vor. Er erreichte das Ufer der Seine in der Nähe von Corbeil und ließ seine Reiter sich mit einigen Bauern kriegsmäßig belustigen, bis sie ihm den Stand der Arbeiten an den Verschanzungen der Seinebrücken ver-raten hatten. Es war eben erst dunkel geworden, die Gäule waren noch frisch, und es schien Jan Sünde, jetzt schon ins Lager zurückzukehren. Er ritt langsam voraus, immer die Seine aufwärts, vielleicht konnte man noch Corbeil überrumpeln oder ein französisches Lager zersprengen!

Ihm war sehr wohl. Er spielte mit den Zügeln und pfliff sich eins. Hinter ihm klang der gleichmäßige Trab seiner Reiter.

Ich bin nun in Paris, dachte er. Wenn der Spanier nicht zu lange zögert, flattert der

Doppeladler in drei Tagen über dem Louvre. Dann werde ich vor ein gewisses Kloster reiten und in die Kutsche des Kardinals, die mitnehme, werden zwei Damen steigen. Ich lange nicht gesehen. Wir werden ein solches Festmahl haben, und ein gewisser Herr Durante wird mir die Stiefel ausziehen, doch eine lustige Welt!

Weit voraus in der Finsternis des spätmittags erschienen zitternde Lichter.

„Attention!“ rief Jan leise zurück und neigte die Zügel fester.

Man hörte das Knacken der Musketenläufe. Nach einer Viertelstunde vorsichtigem Reiten waren die Lichter größer und stärker geworden. Jan sah, daß sie aus einem ungeheuren schwarzen Mauerkoloss schimmerten.

„Galopp!“

Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis. Fast schien es, als flügen Geigenklänge herüber. Zackerbomben und Flöh, die nicht mit Jan de Werth gerechnet. Er war ihnen „Guten Abend“ sagen, der Jan! — der Tat, Musik! Ist's ein Fest, komm' ich mit dem, Gast, dachte Jan. Fern tauchten die Türme von Corbeil aus dem grauen Dunkel. „Wah-tut's! Ehe die guten Bürger erwachen, ist mein Nachttrunk in angenehmer Gesellschaft gemacht.“

Sie kamen auf guten Weg. Die Hufe klapperten. Im Bogen schwang sich die Straße vor das Schloßportal. Dort schlugen Hund an. Windlichter blitzten auf. Man sah Leuchtdie, eine Hand über den Augen, in die Nacht späten.

(Fortsetzung folgt)

Das laufende Jahr ist relativ arm an kosmischen Finsternissen. Der Mond wird überhaupt nicht verdunkelt, die Sonne nur zweimal; das erstemal war am 25. Januar eine für uns unsichtbare Sonnenfinsternis, das zweitemal wird die Sonne am 20. Juli verdunkelt sein, ohne daß wir jedoch in unserer Gegend etwas zu sehen bekommen.

Die Städtischen Bühnen bringen am Mittwoch als neue Erstaufführung die Oper „Tiefenland“ von Eugen d'Albert unter der musikalischen Leitung von Ernst Glück und in der Inszenierung von Boze Miller.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Friedericus, NS-Frauenchaft, Heute 18.30 Uhr Ortsstabsbesprech. im Og.-Heim. Og. Wasserring. Heute 20 Uhr Stabsbespr. Og.-Heim. Es nehmen die Amtsleiter von NSDAP., DAF., NSV., Dt. Frw. und deren Gliederungen teil.

Tag in Ahmannstadt

Mehr Mut zum eigenen Ch!

Wenn der Deutsche ein Ch aussprechen soll, wird er erschwer, wie ein Alpdruck lastet ihm das Erbe der „französischen“ Erziehung seiner Altvordern, und prompt wird bei ihm aus dem Ch ein Sch.

Es ist für ihn völlig gleichgültig, in welcher Sprache das Ch-Wort geschrieben wurde, das ihm Unbehagen schafft. Er wird es in jedem Fall französisch aussprechen.

Man erinnere sich an den Rundfunkseher, der den Charkow und Cherson empfing, und an den Charkow und Cherson.

Vor mir liegt eine Zeitung aus Hannover. Der Leitartikel ist betitelt: Judas Scherem. Scherem? frage ich mich verwundert. Was ist das?

Ich lese den Artikel. Da geht mir ein Licht auf. Gemeint ist: Judas Cherm, der jüdische Bannfluch.

So stehen wir noch immer unter der Diktatur des französischen Ch.

Es ist Zeit, daß wir uns von dieser Fremdbestimmung befreien. Wir wollen daran denken, daß auch wir ein Ch besitzen. Lieber wollen wir unser eigenes Ch anwenden — selbst auf die Gefahr hin, es falsch zu gebrauchen —, als ein fremdes, zumal sich dieses ja letzten Endes doch als falsch erweist! A. K.

Jugendliche Taschendiebe festgenommen. Drei polnische Taschendiebe im Alter von 16, 17 und 13 Jahren konnten festgenommen werden. Sie haben ihre Diebereien hauptsächlich in einem Kino und in der Straßenbahn begangen.

Briefkasten

A. M. 1. Es gibt keinen russischen Fernunterricht. Die Ausbildungsstätte in der Meisterhausstraße 94 unterhält Kurse für Russisch. Ein neuer Lehrgang beginnt im Februar. 2. Die Frage der Steuern für ihr Hausmädchen ist sich im Briefkasten nicht erörtern. Fragen Sie in der Sie zuständigen Finanzamt Mitte. Hermann-Göring-Platz 139, in der Lohnsteuerstelle nach. Ihr Mädchen ist in der Krankenkasse zu versichern. Sozialversicherungsamt, Spinnallee 225. 3. Reichsrundfunkgesellschaft Berlin. 2. Weder Wimmer noch Eva Charlotte Hoegel sind in Leipzig geboren.

Wirtschaft der 1. Z. Milliarden

Eine Übersicht über den Stand der freiwilligen Altersvorsorge in Deutschland und gleichzeitig eine Aufklärung von Zweifelsfragen hinsichtlich der Diplom-Versicherungssachverständigen Dr. E. Heißmann im „Verjahresbericht“.

Mit mehr als 8000 Versicherungskassen und einem Vermögen von rund drei Milliarden Reichsmark stellt die betriebliche Altersvorsorge die Form freiwilliger Leistungen eines bemerkenswerten Prozents der zusätzlichen Alters- und Hinterbliebenenversorgung dar. Alle beteiligten Stellen schenken daher ihrer Weiterentwicklung besondere Aufmerksamkeit. Unbedingte Voraussetzung für die Steuerfreiheit solcher Unterstützungskassen ist die Freistellung von der Aufsichtspflicht ist, daß die Leistungen der Kasse freiwillig erfolgen und ohne Rechtsanspruch der Gefolgschaftsmittelglieder. Auch muß bei Verwendung der Kassenmittel im vorgesehene satzungsmäßig und tatsächlich dauernd gesichert und es dürfen die Gefolgschaften zu laufenden Beiträgen oder sonstigen Zuschüssen nicht verpflichtet sein. Schließlich muß der Gefolgschaft der Verwaltung der Kassenbeiträge beratend zur Verfügung stehen. Der Grund der Zulassung gesetzlicher betrieblicher Altersversorgung ohne Rechtsanspruch liegt darin, daß die Mehrheit der Beiträge, die auf diesem Gebiet für ihre Gefolgschaft tun wollen, von Anfang an nicht in der Absicht sind, die strengen Vorschriften der Pensionsversicherung mit Rechtsanspruch zu erfüllen, z. B. die Anwartschafts- und die Herauslösung der Summen als Sondervermögen aus den Beiträgen. Von Fall zu Fall vorgesehen ist, daß das Sondervermögen nur das Fünftel der durchgeführten Jahresleistungen der Kasse betragen kann, die laufend Altersrenten und Witwenrenten, Einzelunterstützungen in besonderen Fällen bestehen, über die beim Inkrafttreten der Verordnung noch nicht entschieden war, und unterwirft sie nur den in Geltung getretenen Vorschriften des preußischen Berechtigt. Für Mutungen, die noch bei einer polnischen Bergbehörde eingeleitet worden sind, gilt dies nach § 5 Abs. 2 der Verordnung jedoch nach dem Inkrafttreten der Verordnung dem örtlich zuständigen Bergamt oder dem Oberbergamt in Breslau anzuzeigen, daß er die Mutung aufrechterhalten wolle. Eine solche Anzeige muß demnach spätestens am 29. Februar 1944 bei der Mutung hergeleitete Anspruch auf Verleihung von Bergwerkseigentum nicht erlöschen soll. Diese Sonderregelung für alte Mutungen ist notwendig geworden, weil der deutschen Reichsbergbehörde ein zuverlässiger Überblick über die früher bei den polnischen Bergbehörden eingeleiteten und noch nicht erledigten Mutungen fehlt, es aber unerlässlich ist, auf diesem Gebiet völlige Rechtsklarheit und Rechtssicherheit zu schaffen.

Erste Gruppen zum Kriegsberufswettkampf angetreten

Mit Stolz und Freude ist auch die schaffende Jugend Litzmannstadt an den ersten Kriegsberufswettkampfs an den ersten Rechenschaft abzulegen über ihr Können und zum andern jene Kräfte freizumachen, die überdurchschnittlich begabt sind und durch geeignete Förderung später einmal einen wesentlichen Beitrag für die Leistungssteigerung unserer Volkswirtschaft geben können. Zu dem Eröffnungsspiel hatten sich am Sonnabend die Jugendlichen mit den Wettkampfleitern und den Vertretern aus Partei und Staat, der Behörden und der Betriebe im Gemeinschaftsraum der Firma Rutenberg-Raulino zusammengefunden. Kreisleiter Knaup und der Kriegsvertreter des Oberbürgermeisters, Oberregierungsrat Dr. Bradfisch, bekundeten dabei durch ihre persönliche Anwesenheit, wie sehr sie sich mit der Jugend und ihrer beruflichen Förderung verbunden fühlen. Fanfaren und ein Führerwort über die Arbeit und den Dienst am Volk, leiteten die Feierstunde ein, die Bannführer Fenske eröffnete. Im Kriege, so führte er aus, soll die Berufsausbildung unserer Jugendlichen weder ins Stocken geraten noch schlechter werden. Die Heimatfront und mit ihr die schaffende Jugend sind stark genug ihr Können jederzeit im Wettkampf zu messen, nicht um als ehrgeiziger Einzelsieger hervorzugehen, sondern um durch die Leistungssteigerung dem Volke zu dienen.

In seiner verständnisvollen Art munterte der Kreisleiter die Jungen und Mädel auf, ihre Aufregung, die nun einmal der Wettkampf mit sich bringe, abzulegen und mit ruhiger und gelassener Sicherheit an die Arbeit zu gehen. Es ist ja nichts Außergewöhnliches zu leisten und wer seinen Arbeitsplatz schon immer mit Freude und Tatkraft ausgefüllt hat, wird auch hier seinen Mann stellen. Er sprach dann in sehr ernsten und verpflichtenden Worten über die Arbeitsauffassung. Für jeden gelebe es immer vorwärts zu streben, mehr zu lernen und seine Leistung zu verbessern. Die Partei wird durch die DAF, den Jugendlichen jede Unterstützung und Förderung geben. Es gibt nichts Schöneres als ein freiwilliges Kräftemessen für

Der soziale Zwiespalt in USA.

Wie stark die Unzufriedenheit unter der USA-Arbeiterschaft ist, beweist eine Statistik des Arbeitsministeriums, die für 1943 insgesamt 200 000 Sozialkonflikte und 3700 Streiks aufweist. Die Arbeitersyndikate verweisen darauf, daß die Regierung Roosevelts dem Preisanstieg bisher nicht Einhalt gebieten konnte, und daß sie außergewöhnlich hohe Kriegsgewinne zuläßt. Sie machen darauf aufmerksam, daß wohl die kleinen Fabrikanten durch Steuern stark belastet werden, daß aber die großen chemischen Industrien, die Stahlwerke, Erdölgesellschaften und Eisenbahnen von Jahr zu Jahr höhere Gewinne einstreichen. Nach einer von den Syndikaten veröffentlichten Schrift brachte der Erste Weltkrieg den USA 23 000 neue Millionen und den Großunternehmen einen Reingewinn von nicht weniger als 3,5 Milliarden Dollar. Wie es weiter heißt, wurden bei den großen Gesellschaften der USA allein im Jahre 1943 Bruttogewinne von insgesamt 22 Milliarden Dollar erzielt.

Erlöschen älterer bergbaulicher Mutungsrechte

Die am 1. Februar 1944 in Kraft getretene Zweite Verordnung über das Bergwesen in den eingegliederten Ostgebieten vom 17. 12. 43 (RGBl. 1944 I S. 9) läßt zwar grundsätzlich alle Mutungen bestehen, über die beim Inkrafttreten der Verordnung noch nicht entschieden war, und unterwirft sie nur den in Geltung getretenen Vorschriften des preußischen Berechtigt. Für Mutungen, die noch bei einer polnischen Bergbehörde eingeleitet worden sind, gilt dies nach § 5 Abs. 2 der Verordnung jedoch nach dem Inkrafttreten der Verordnung dem örtlich zuständigen Bergamt oder dem Oberbergamt in Breslau anzuzeigen, daß er die Mutung aufrechterhalten wolle. Eine solche Anzeige muß demnach spätestens am 29. Februar 1944 bei der Mutung hergeleitete Anspruch auf Verleihung von Bergwerkseigentum nicht erlöschen soll. Diese Sonderregelung für alte Mutungen ist notwendig geworden, weil der deutschen Reichsbergbehörde ein zuverlässiger Überblick über die früher bei den polnischen Bergbehörden eingeleiteten und noch nicht erledigten Mutungen fehlt, es aber unerlässlich ist, auf diesem Gebiet völlige Rechtsklarheit und Rechtssicherheit zu schaffen.

unsere junge Generation und so wünschte der Kreisleiter allen Teilnehmern einen guten Erfolg und die Wettkampfleiter ermahnte er, gewissenhaft und gerecht zu urteilen.

Die Teilnehmer der Wettkampfrunden „Nahrung und Genuß“ sowie „Handel“ gingen anschließend sofort in den Entscheid. Im großen Arbeitsraum der Tabakfabrik rollten flinke Hände die Zigarren, während nebenan schon die Plätze für die Lösung der berufskundlichen Fragen gerichtet waren, denn nach der Stunde Praxis, mußten die Mädel noch allerlei Fragen im Rechnen, Rechtschreiben und Aufsatz lösen. Am Nachmittag nahmen dann Vertreter der Hitler-Jugend die weltanschauliche Prüfung vor.

Den Zugang zu den Wohnungen nicht behindern!

Uns wird geschrieben:

Die Erfahrungen der Terrorangriffe der letzten Zeit haben wieder gezeigt, daß große Brände nur verhindert werden können, wenn das Einschlagen der Brandbombe möglichst frühzeitig erkannt und ihre Bekämpfung rechtzeitig aufgenommen wird, ehe größere Brandherde entstehen können. Andersfalls ist die Bekämpfung durch die Selbstschutzkräfte stark erschwert, besonders wenn zahlreiche Brandbomben abgeworfen werden. Die Luftschutzkräfte sind zu einer ständigen Überwachung der Häuser auf einschlagende Brandbomben verpflichtet. Zu diesem Zweck sind während eines Fliegerangriffes mehrfach Kontrollgänge auszuführen, und zwar während des ganzen Fliegeralarms in kurzen Zeitabständen, nicht nur in den Angriffsphasen. Um den mit diesen Kontrollgängen beauftragten Selbstschutzkräften den Zutritt zu allen Räumen des Hauses zu ermöglichen, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe die Ortspolizeibehörden ermächtigt, eine Reihe von Anordnungen zu treffen.

Danach ist zunächst sicherzustellen, daß die auf Dachböden noch verbliebenen Bodenkammern, die nicht zu Wohnzwecken benutzt werden, ständig offengehalten werden. Ferner sollen die Wohnungsinhaber bei Fliegeralarm die Schlüssel mit deutlicher Beschriftung unverzüglich dem Luftschutzwart oder seinem Vertreter zur Mitgabe an die Kontrollgänge durchzuführenden Selbstschutzkräfte auszuhandeln.

den, sofern der Wohnungsinhaber nicht selbst an dem Kontrollgang teilnimmt. Am besten ist es natürlich, wenn die Wohnungen und Räume bei Fliegeralarm überhaupt offengehalten werden.

Die Selbstschutzkräfte sollen fremde Wohnungen oder Räume in Abwesenheit des Inhabers möglichst zu zweit betreten. Schließlich müssen bei längerem Verlassen der Wohnungen die Bewohner auch in alarmfreier Zeit in geeigneter Weise dafür sorgen, daß im Fall des Fliegeralarms die Wohnungen jederzeit betreten werden können, z. B. durch Schlüsselabgabe an Hausbewohner oder Nachbarn. Selbstverständlich ist dies, wenn man verreist. Je nach der örtlichen Luftlage kann aber auch ein stundenweises Verlassen schon diese Verpflichtung rechtfertigen. Auch wo polizeiliche Bestimmungen dieser Art ergehen, empfiehlt es sich, danach zu handeln. Sind diese Maßnahmen aber vom Luftschutzleiter ausdrücklich angeordnet, dann sind sie bindend und Zuwiderhandlungen strafbar. Personen, die es durch Nichtbeachtung der Anordnungen schuldhaft unterlassen, Schäden von ihrem Eigentum oder Besitz abzuwenden, müssen mit einer Minderung ihrer Ersatzansprüche rechnen. Andererseits ist darauf hinzuweisen, daß Personen, die sich unter Ausnutzung der getroffenen Maßnahmen an fremdem Eigentum vergehen, nach der Volksschädlingensverordnung mit dem Tod bestraft werden können. ND.

Eine Komödie spielt am Rande der Weltgeschichte

Während die Tragödie von den Haupt- und Staatsaktionen der Weltgeschichte lebt, nascht die Komödie von den Blüten, die als Episoden am Rande des großen Geschehens gedeihen. Joachim Zimmernann beleuchtete das „Geheimnis der Madame Kegel“ und gestaltete es zu einem bunten auf dem farbigen Grunde niederländischer Behäbigkeit ruhenden Spiel. In der Aufführung der Städtischen Bühnen am Sonnabend erkannte Siegfried Nürnbergers darin einen dankbaren Anlaß, das Wirken einer jener ungebrochenen und von unbändiger Lebenskraft erfüllten Frauengestalten nachzuzeichnen und um sie herum die vielfältigen Gestalten zu gruppieren, die dem Spiel Tiefe und Reichtum gaben. Mit glücklicher Hand verknüpfte er dabei Bild und Gestalt, breite Malerei eines von niederländisch warmer Sonne erfüllten Szenariums, wie sie die Künstler nicht müde wurden zu schildern, und packende Handlung eines geschickt geschürzten Geschehens. Mit Mut zur Realistik stellte er die Heiterkeit eines ländlichen Festes im zweiten Akt neben die Anteilnahme, die bis zum Schluß unvermindert vorhielt. Starke Unterstützung ließ ihm dabei ein sehr farbig geschnitten Bühnenbild Wilhelm Terbovens und in der Zeltkolorit stilisierten Kostüme Ellen-Carla Carstens.

Das Werk erwies sich als eine glückliche Bereicherung des Spielplans und wurde mit gebührender Anerkennung aufgenommen. Georg Keil.

Im Mittelpunkt der Darstellung stand die Madame Kegel von Liselott Ketteler, ein selbststrotzendes Weib, das auf die Herkunft aus dem lebenskundigen Regensburg mit Handwerksstolz pocht und ihrer Umgebung den eigenen Lebensstil aufzwängt. Kraft ihrer Mutterschaft beherrscht sie Fürsten und Könige und weicht selbst vor dem Schatten des düsteren Philipp II. nicht. Ihr Gegenüber mit fast männlicher Herbitheit, durch die zu weilen mütterlich zarte Regungen brechen, ist Friedrike Zastrow als enge Vertraute. August Hütten zeichnet den Liebhaber der lebenslustigen Madame mit einer Art von bäubiger Anmut, einer Verstrickung in die Reize einer schönen Frau. Der Konrad von Jobst Tibor, ein Junge voll übermütiger Streiche, kennzeichnet den Charakter des Stückes, der Lebenskraft an sich ein Denkmal zu setzen. Eine sehr lebensvolle, kultivierte Darstellung fand Prinz Don Juan durch Albert Dörner, feingeschliffen in der Sprache, erfüllt in den seel-

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 14. Die Träne. Häufig auch männlichen Geschlechts, völlig hilflos, wehrfremder Mann vom Mond. „Das muß einmald doch gesagt werden! Geh! nicht auch ohne?“ Ohne? Ohne Kohlen geht's nicht. Und ohne Kohlenklau? Darum geht es gerade Da, wo er heute einmal leichter eindringen kann, muß er um so mehr verfolgt werden, immer noch dem Rezept: Halte die Wärme im Haus und in der Stubal Abdrücken, zungele, Kämpf den Ritzen und Spalten — der Zweck heiligt die Mittel! Auch Ausnahmezustände anbinden können — auch nicht die „Tränen“ — von den unverordneten Pflichten im Kampf gegen Kohlenklau, der Wärmediab! Und jetzt mal Hand aufs Herz! Holt Du den Spiegel vor's Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Käuze von heute / Lustige Schnurren von Carlo Otto Hamann

Es gibt sie noch, diese hm, diese weißen Henkelgefäße aus Porzellan, die ein Gott sei Dank wenig beachtetes Dasein im Nachtschischchen führen. Bei einem Einkauf wurde mir unangenehm ihre hartnäckige Existenz sinnfällig vor Augen geführt. Eine Frau, bombengeschädigt am Rande der Fünfzig, brillenbewehrt, ein wenig unbeholfen, verlangte in einem Haushaltartikelgeschäft halblaut danach und der Verkäufer brachte tatsächlich so einen Topf an. Sie besah sich um die kostbarste Keramik handle, und entfernte geradezu liebevoll und pedantisch die letzten Holzwolfasern. Die Kundin jedoch war mit dem Modell nicht einverstanden. Abwägend ruhten lange ihre Blicke auf dem Gefäß. War es ihr zu teuer, zu schlicht, zu pompös? Hatte es einen Defekt? Nein, nichts davon alledem; es war ihr, ich konnte es ganz deutlich hören, zu groß, jawoll, zu groß! Der Verkäufer, anscheinend ein Mann alter Schule, ließ sich nicht aus der Fassung bringen, die bei dem ominösen Gegenstand übrigens mit gleichem, friedensmäßigem Goldrand verziert war. Eindringlich sagte er zu der Dame: „Gnädige Frau, die Nacht ist lang!“

ummünzen. Begegnete ich da gestern einem Bekannten, der mir einige Monate lang aus den Augen entwichen war. „Wie geht es Ihnen?“, murmelte ich wie üblich. „Danke, mittelschlecht“, erwiderte er und überfiel mich darauf unversehens mit der Frage: „Haben Sie Lust, ein Kilo Bohnenkaffee mit mir zu teilen, ah, echten, duftenden, gebrannten, großperligen Bohnenkaffee?“ Mein „Ja, ja, ja!“ ersoff fast in dem Hochwasser, das daraufhin in meinem Mund heranbrandete. „Na, dann sehen Sie nur zu, daß Sie bald eines bekommen!“, sagte er lachend und entschwand.

Der liebe Augustin und die Wiener Volksmusik

Es war nur ein schlichter Bänkelsänger, der die Wiener Volksmusik aus der Taufe hob, die später in den Heurigenknechten und Schrammelquartetten weltberühmte Vertreter fand. Augustin Marx, wie sein Name lautete, wurde vor 300 Jahren in der einstigen Kaiserstadt an der schönen blauen Donau als Sohn eines Weinhirtens geboren. Er erlangte bald solche Volkstümlichkeit, daß er es sogar wagen durfte, gegen die Mätressenverwirrtheit und Verschwendung am Hofe Kaiser Leopolds I. auf seine Art Stellung zu nehmen. Eines Tages spielte der musikkundige Herrscher, wie die Legende erzählt, auf dem Spinett inmitten einer glanzvollen Festgesellschaft eine angelegentlich von ihm selbst komponierte neue Weise, als er unvermittelt damit abbrach. Durch die geöffneten Fenster des Konzertsalles drang von einer kleinen Schar Bänkelsänger unter Anführung von Augustin Marx dargeboten, Klänge derselben Melodie herein, jedoch mit drabstichen Spottversen auf Leopold I. und seine Umgebung unterlegt. Der Kaiser ließ daraufhin den volkstümlichen Mann, der mit seinem Auf-

Robat, der Mime von Klein-Weimar, Operettenbuffo und Behelfsbouvanant, säuft leider. Aber er kann noch so betrunken sein — seine Quellen verrät er trotz aller alkoholisierten Gesprächigkeit nie. Niemals. In dieser Beziehung hat er sich kolossal in der Hand. Kürzlich, nach der „Fledermaus“, erzählte er mir mit Leichenbittermeierei, daß ihm vor acht Tagen eine Verehererin seiner Kunst ein Viertelpfund Bohnenkaffee geschickt habe. „Nanu“, sagte ich, „und da machst du so ein zitronensaures Gesicht?“ „Ach“, meinte er, „meine Frau hat mir in die eiste dampfende Tasse ein Mittel gegen Trunksucht getan.“ „Und?“, fragte ich. Er seufzte. „Und nun trinke ich keinen Bohnenkaffee mehr!“

noch weitere acht Jahre gelebt und mit seiner Kunst unzähligen Menschen über die Not der Zeit hinweggeholfen. Erst am 10. Oktober 1708 ist er nach froh durchzechter Nacht plötzlich am Schlagfluß verstorben. Das Lied von „Lieben Augustin“ aber hat die Jahrhunderte überdauert und wird heute noch überall gesungen, wo man das Andenken des Wiener Bänkelsängers in Ehren hält.

Kultur in unserer Zeit

Bildende Kunst Ein Originalgemälde von Peter Paul Rubens. In Bielefeld wurde kürzlich ein Originalgemälde von Peter Paul Rubens entdeckt und einer Restaurierung unterzogen. Das Gemälde, auf Eichenholzgrund, 64x50 cm groß, stellt die „Anbetung der Könige“ dar. Die Auffindung eines bislang unbekannteren echten Rubens nimmt nicht einmal Wunder, wenn man bedenkt, daß die Zahl der eigenhändig von ihm geschaffenen Gemälde auf etwa 600 geschätzt wird, während die Zahl der insgesamt aus seiner Werkstatt hervorgegangenen Werke (Rubens arbeitete oftmals mit Gehilfen und Schülern) mit 2000-3000 zu voranschlagen ist.

Dichtung Sophokles' „Philoctet“ deutsch. Roman Woerner hat die Tragödie „Philoctet“ von Sophokles ins Deutsche übertragen. Die Nachdichtung wurde vom Hessischen Landestheater in Darmstadt zur Aufführung angenommen. Unseres Wissens wurde Sophokles' „Philoctet“ bisher noch nicht in deutscher Sprache gegeben.

Neue Bücher Harald Busch: „Jagd im Atlantik“ (248 Seiten, 60 Fotos, Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, geb. 4,40 RM). Mitten aus eigenem Erleben heraus hat der PK-Mann M.A.-Obergefreiter Busch ein neues U-Boot-Buch verfaßt, dem man bei der flüssigen Schreibweise und dem volkstümlichen Ton, den es auszeichnet, einen großen Anklang, insbesondere bei unserer Jugend, voraussagen kann. Es zeigt nicht allein die Kampferlebnisse unserer U-Bootsfahrer auf den Weltmeeren, ihre körperliche und physischen Leistungen, sondern auch die mancherlei Entbehrungen, die so ein monatelanges Leben unter Wasser darstellt. O. Knieps.

Das „Auditorium“ im Wartesaal

Es gibt Leute, die sich sehr gern selbst reden hören, was bei genauer Betrachtung bedeutet, daß sie aus Wichtigkeit oder Sensation...

Wie ein Schatten wälzt sich fast unsichtbar so ein Gerücht durch die Reihen des anonymen Publikums beispielsweise in den Wartesaal, wo der Tischnachbar nicht weiß, wer sein Gegenüber ist...

Ihr bleibt unvergessen!

Am Gräberberg, dem bekannten Heldenfriedhof vor Litzmannstadt Toren, der im Ortsgruppenbereich Lancellenstätt liegt, wurde am Jahrestag der Machtergreifung in schlichter Art auch der Gefallenen gedacht...

Gerade am großen Gedenktag der Machtergreifung des Führers, dem 30. Januar, legte die alte, seit anderthalb Jahrhunderten geschlossen deutsche Gemeinde Neusulzfeld einen Markstein in der Geschichte ihrer NSDAP-Ortsgruppe...

Gauschulungsborg wird nach Walter Brixner benannt

Auf einer Gedenkfeier für den im Dezember 1943 gefallenen Gauschulungsleiter Walter Brixner, die im Posener Schloß stattfand, würdigte Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser den Werdegang des Gefallenen...

Ostraums verkündete. Mit dem Gedanken an manchen guten Kameraden, der auch von hier vor dem Feinde fiel, behandelte der Kreisleiter die Frage, ob diese gewaltigen Kriegsoffer gerechtfertigt seien...

Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein im neuen Ortsgruppenheim, das der Amtskommissar Fahlsing schuf, meldete Pg. Hentschel die Fertigstellung des Hauses, das mit seinen freundlichen Farben und seiner gediegenen Einrichtung wirklich wohnlich wirkt...

Eine einzige gläubige Gemeinschaft

In eindrucksvollen Kundgebungen gedachten die in den Lagern des Einsatzstabes Litzmannstadt der Volksdeutschen Mittelstelle untergebrachten umgesiedelten und zurückgeführten deutschen Volksgenossen des historischen Tages der Machtübernahme...

Ostpreußen stellt Eiskockey-Jugendmeister

Mit einem schönen und spannenden Spiel weteten vor zahlreichen und lebhaft interessierten Zuschauern, darunter vielen Soldaten, in Posen bei der Entscheidung um die Deutsche Jugendmeisterschaft in Eiskockey Ostpreußen und Hochland...

Eine Handballüberraschung in Posen

In den Rückspielen der Staffel Posen der wartheländischen Handballgauliga gab es eine Überraschung durch die erste Niederlage des bisher ungeschlagenen DSC. Posen...

RSG. Litzmannstadt unterlag in Hohensalza

Die Reichsbahnsporler aus Litzmannstadt werten am Sonntag zum Rückspiel in Hohensalza der TuS., der führenden Mannschaft der 1. Fußballklasse des Warthegaues, und mußten sich durch den besseren Können des Tabellenführers mit 3:1 (1:1) beugen...

Fußball-Allerlei

Der HSV. Großborn ist bereits Abschnittemeister der Gauklasse in Ostpommern, nachdem das letzte Spiel gegen Viktoria Stolp mit 1:0 gewonnen wurde...

Veranstaltungen der NSDAP.

- Kreis Litzmannstadt-Land: 1. 2. Wirkheim-Städt., Tuchingen Zellen- u. Blockhofsbespr.; Lancellenstätt, Tuschin Dienstbespr. 3. 2. 1944...

FAMILIENANZEIGEN

Die Geburt unseres lieben Töchterchens KARIN-ROSITA zeigen in dankbarer Freude an: Harry Kainath, z. Z. b. d. Wehrmacht, und Frau Elli Kainath geb. Bluschke.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 50/44. Zuteilung von Äpfeln. Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort bis Sonnabend, 5. 2. 1944, 1000 g Äpfel auf den Abschnitt 63 der Nährmittelliste DK und Jgd 57/58...

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestr. Dienstag, 1. 2., 19 „Madame Kogels Geheimnis“ - B-Miete, Teilverkauf. Mittwoch, 2. 2., 18.30. Erstaufführung: „Tiefland“ - C-Miete, Teilverkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Erstaufführung: „Ein Mann für meine Frau“.

OFFENE STELLEN

Landwaren-Genossenschaft in 5511, thegau-Kreisstadt sucht für den Verkauf von Scherwergeschäften, energiel. und Arbeitereinsatz im Lager u. Be- und Entladearbeiten zwei Personen...

STELLENGESUCHE

Kassiererin mit Buchführung, schreibend, Kraft, sucht ab 15. 2. oder ab 1944 Beschäftigung; auch als Hilfsperson in Lohnbüro, Ang., u. 4805 am LZ.

ANZUGEN AUCH TODESANZEIGEN

Für die laufende Ausgabe müssen bis 16 Uhr an unserem Anzeigenschalter aufgegeben sein. Anzeigenschaltung.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Dipl. Masseuse J. Henck empfängt täglich von 9-12 und 15-17, König-Heinrich-Str. 18/7.

HOCHTRAUENDE

Kühe und Läuferfische stehen in den Stallungen der Firma E. Kühn, Pabianitz, Sandgrubenweg 22, zum Verkauf.

HOSENDIAGNOSE?

Jawohl, nicht Augendiagnose - sondern Hosendiagnose! Hosendiagnose hilft die Haltbarkeit an Anzügen verlängern! Hose und Jacke vom Arbeitsanzug werden alle vierzehn Tage nachgesehen...

VERLOREN

Marderkratte am 26. 1. in der Marderkratte des Apollo-Theaters verlohren. Gegen Belohnung abzugeben bei Schweißerei, Horst-West-Straße 52.

ZUGELAUFE

Zugelaufer weißer Hund mit braunen Flecken, ohne Kennkarte, Abzeichen, 17 bis 18 Uhr Spinnlinnstraße 47, W. 47.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag, dem 30. 1. 1944 meinen über alles geliebten Mann, unseren lieben Opa, meinen geliebten Pflegevater, unseren lieben Schwiegervater, Schwager, Onkel, Vetter und Freund, den Fabrikbesitzer Karl Heinen...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Dem polnischen Tierarzt Franz Jagodzinski in Brunnstadt wird mit sofortiger Wirkung die Schlachtier- und Fleischbeschau entzogen...

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestr. Dienstag, 1. 2., 19 „Madame Kogels Geheimnis“ - B-Miete, Teilverkauf. Mittwoch, 2. 2., 18.30. Erstaufführung: „Tiefland“ - C-Miete, Teilverkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Erstaufführung: „Ein Mann für meine Frau“.

OFFENE STELLEN

Landwaren-Genossenschaft in 5511, thegau-Kreisstadt sucht für den Verkauf von Scherwergeschäften, energiel. und Arbeitereinsatz im Lager u. Be- und Entladearbeiten zwei Personen...

STELLENGESUCHE

Kassiererin mit Buchführung, schreibend, Kraft, sucht ab 15. 2. oder ab 1944 Beschäftigung; auch als Hilfsperson in Lohnbüro, Ang., u. 4805 am LZ.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 29. 1. 1944 unseren lieben Vater, Großvater und Schwiegervater Julian Milowski...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Dem polnischen Tierarzt Franz Jagodzinski in Brunnstadt wird mit sofortiger Wirkung die Schlachtier- und Fleischbeschau entzogen...

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestr. Dienstag, 1. 2., 19 „Madame Kogels Geheimnis“ - B-Miete, Teilverkauf. Mittwoch, 2. 2., 18.30. Erstaufführung: „Tiefland“ - C-Miete, Teilverkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Erstaufführung: „Ein Mann für meine Frau“.

OFFENE STELLEN

Landwaren-Genossenschaft in 5511, thegau-Kreisstadt sucht für den Verkauf von Scherwergeschäften, energiel. und Arbeitereinsatz im Lager u. Be- und Entladearbeiten zwei Personen...

STELLENGESUCHE

Kassiererin mit Buchführung, schreibend, Kraft, sucht ab 15. 2. oder ab 1944 Beschäftigung; auch als Hilfsperson in Lohnbüro, Ang., u. 4805 am LZ.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 29. 1. 1944 unseren lieben Vater, Großvater und Schwiegervater Julian Milowski...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Landrat des Kreises Lentschütz. Dem polnischen Tierarzt Franz Jagodzinski in Brunnstadt wird mit sofortiger Wirkung die Schlachtier- und Fleischbeschau entzogen...

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestr. Dienstag, 1. 2., 19 „Madame Kogels Geheimnis“ - B-Miete, Teilverkauf. Mittwoch, 2. 2., 18.30. Erstaufführung: „Tiefland“ - C-Miete, Teilverkauf.

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67 13.30, 16 und 18.30 Uhr. Erstaufführung: „Ein Mann für meine Frau“.

OFFENE STELLEN

Landwaren-Genossenschaft in 5511, thegau-Kreisstadt sucht für den Verkauf von Scherwergeschäften, energiel. und Arbeitereinsatz im Lager u. Be- und Entladearbeiten zwei Personen...

STELLENGESUCHE

Kassiererin mit Buchführung, schreibend, Kraft, sucht ab 15. 2. oder ab 1944 Beschäftigung; auch als Hilfsperson in Lohnbüro, Ang., u. 4805 am LZ.